

# Die Liebe meines Lebens

Dienstagmorgen 10.00 Uhr. In Hamburg kündigt sich ein wunderschöner Sommertag an. Die Sonnenstrahlen bahnen sich langsam ihren Weg durch die Wolken.

Eva liegt in ihrem Bett und schläft. Durch die Jalousien dringen Sonnenstrahlen herein und kitzeln sie an der Nase. Sie erwacht und schlägt die Augen auf. Sie verspürt ein Gefühl der vollkommenen Zufriedenheit. Wohlige Wärme umhüllt sie. So glücklich wie jetzt war sie schon lange nicht mehr. Ihren letzten Fall hatten sie gestern Abend abgeschlossen. Eva fühlte sich einfach frei, frei wie ein Vogel im Wind.

Neben ihr ein leises Schnarchen. Es gehört Dominik, ihrem langjährigen Arbeitskollegen. Liebevoll schaut sie ihn an und durch ihren ganzen Körper geht ein wohliges Kribbeln. Wer hatte nur die ganzen Schmetterlinge in ihrem Bauch freigelassen?! Es war Dominik, ja, ihr Dominik. Wie hatte sie nur jahrelang neben ihm arbeiten können ohne zu merken, was sie für ihm empfand? Es war ihr nach wie vor ein Rätsel. Klar, sie hatte damals Konrad, ihren jetzigen Exfreund. Doch bei ihm hatte sie nie dieses Gefühl, welches sie jetzt mit Dominik verspürte. Er war einfach etwas ganz Besonderes. Natürlich hatte sie Konrad geliebt. Sonst wäre sie nicht so lange mit ihm zusammen gewesen. Doch am Ende tritten sie nur noch, wenn sie sich sahen und eines Tages packte er einfach seine Sachen und verschwand. Sie wusste, dass es die richtige Entscheidung war, doch ging es ihr danach ziemlich dreckig und sie war froh, sich in die Arbeit stürzen zu können.

Dominik bewegt sich unmerklich und Eva's Gedanken kehren wieder in die Gegenwart zurück. In Momenten wie diesen, in denen Dominik schlafend neben ihr lag, wurde ihr wieder einmal bewusst, wie sehr sie ihn liebte. Er war und das wusste sie einfach, die Liebe ihres Lebens.

Dominik scheint zu merken, dass er beobachtet wird und schlägt die Augen auf. Er schaut in Eva's wunderschöne Augen. „Guten Morgen“, haucht Eva mit aller Zärtlichkeit in ihrer Stimme. Dominik lächelt sie an und wieder zischt ein Stromschlag durch Eva's Körper. „Dominik, ich liebe dich!“ „Ich liebe dich auch.“

Da war es wieder, das Gefühl, welches Eva einen kleinen Stich versetzt. Sie kennt Dominik lange genug, um zu wissen aus welchem Holz er geschnitzt ist. Dennoch ist sie enttäuscht. Seine Worte klangen fern, fast bedeutungslos. Von so weit weg, dass Eva Angst hat, ihn irgendwann nicht mehr erreichen zu können. Auch hat sie manchmal Zweifel, was Dominik's Gefühle ihr gegenüber betreffen.

Dominik bemerkt ihre nachdenkliche Miene. Er kann sich denken, über was sie gerade nachdenkt. Er verspürt ein schlechtes Gewissen, doch kann er einfach nicht aus seiner Haut. Er hat Angst vor dem Moment, in dem sie ihn darauf ansprechen wird und dass dieser Moment kommen würde, daran hatte er keinen Zweifel.

Er beugt sich über die grübelnde Eva und berührt sanft ihre Lippen. Ein leidenschaftlicher Kuss folgt. In diesen Momenten zerplatzen Eva's Ängste und Zweifel wie Seifenblasen.

Die Stille wird von einem lauten Klingeln zerstört. Scheiße! Das Telefon. Wie immer in den komplett falschen Augenblicken. Widerwillig lösen sich Eva und Dominik voneinander. „Glaser“, meldet sich Eva in einem etwas unfreundlichen Ton. Warum auch ausgerechnet jetzt? Heute war doch ihr gemeinsamer freier Tag und sie hatte sich schon so lange auf einen schönen Tag mit Dominik gefreut. Aufmerksam lauscht sie dem, was ihr am anderen Ende der Leitung mitgeteilt wird. Dominik beobachtet sie mit eindringlichem Blick. Er kann sich schon denken, was aus ihrem ersten gemeinsamen freien Tag werden würde. Eva beendet das Gespräch. „Ja, ok, wir sind in einer Stunde dort. Bis dann.“ „Wird wohl nichts mit einem gemütlichen Frühstück im Bett. Ein Schütze hat eine Frau erschossen. Mitten auf dem Rathausplatz.“ Eva klingt traurig und enttäuscht. Dominik bemerkt es. Er hätte auch lieber einen arbeitsfreien Tag mit ihr verbracht: „Dann holen wir das eben einen anderen Tag nach. Wir haben ja noch alle Zeit der Welt.“ Er küsst sie sanft. Eva lächelt. „Dann gehe ich jetzt mal ins Bad.“

Eva und Dominik sitzen in ihrem Mercedes-Jeep. Sie sind auf dem Weg zum Tatort. Eva fährt. Beide sind professionell genug, um jetzt nicht mehr an private Belange zu denken und konzentrieren sich auf den bevorstehenden Fall. Ihre gemeinsame Arbeit wird keinesfalls von ihrer Beziehung beeinträchtigt. Obwohl das „liebe Kollegen spielen“ Eva doch gehörig auf den Wecker geht. Doch auf Kollegen-Getratsche kann sie auch herzlich verzichten. „Mal sehen, mit was für einem Irren wir es diesmal zu tun bekommen. Mitten auf dem Rathausplatz eine Frau zu erschießen. Der will wohl die ganz große Show.“ „Ja, mal sehen.“ Dominik scheint mit seinen Gedanken wieder mal weit weg zu sein.

Auf dem Rathausplatz herrscht ein wildes Durcheinander. Zumindest hat es den Anschein, aber wie immer ist alles genau koordiniert. Der Bereich um den Tatort ist abgesperrt und reichlich belagert.

Eva parkt ihren Jeep und beide begeben sich auf den Weg. Eva muss zweimal ihren Dienstaussweis zeigen, bis sie schließlich zum Tatort gelangen. Dort werden sie schon von einer jungen Kommissarin aus Berlin erwartet. Isabell Becker. „Guten Morgen, sind sie Glaser und Born?“ „Ja. KHK Eva Glaser vom BKA, mein Kollege Dr. Dominik Born.“, bestätigt Eva. „Isabell Becker aus Berlin. Man hat mich herbestellt, da es in Berlin zwei ähnliche Fälle gab. Eine Frau wurde vor'm Brandenburger Tor, eine zweite vor'm Bahnhof Zoo erschossen. Scheint, als ob der Täter sein, ich nenne es mal Jagdgebiet, nach Hamburg verlagert hat.“ „Sind ihnen noch weitere Fälle aus anderen Städten bekannt?“ erkundigt sich Eva. „Nein, nur die Zwei aus Berlin und nun dieser hier. Die Opfer waren immer Frauen zwischen 40 und 50.“ Dominik ist inzwischen zu der abgedeckten Leiche gegangen, bleibt vor ihr stehen und schaut sich um. Becker und Eva folgen ihm. Becker bemerkt Dominik's schweifenden Blick: „Wir vermuten, dass der Täter von dort aus geschossen hat.“ Sie deutet auf das gegenüberliegende Gebäude. „Unsere Leute schauen sich dort gerade um.“ Dominik ist da anderer Meinung: „Da werden sie nicht viel finden, außer Taubenscheiße.“ Eva muss schmunzeln. Be-

# Die Liebe meines Lebens

cker schaut ihn verdutzt an. „Der Täter scheint die große Show abzuziehen. Er demonstriert uns seine Macht. Er genießt und braucht sie. Er liebt Orte und Gegenstände, die Macht ausstrahlen. Und mit welchem Gebäude ist hier Macht verbunden?! Mit dem Rathaus. Ich denke wir können davon ausgehen, dass der Täter von dort aus geschossen hat.“ Becker kann nicht recht glauben, was sie da gerade zu hören bekommen hat. Sie schaut Eva fragend an. Diese zuckt aber nur mit den Achseln. Auf ihrem Gesicht ist ein kleines verschmitztes Lächeln zu sehen. Becker hat schon viel über Born gehört und wagt es deshalb nicht ihm zu widersprechen. Zudem waren Glaser und er ja jetzt sozusagen ihre Vorgesetzten. „Alles auf die andere Seite, wir suchen zuerst auf dem Rathaus.“ spricht sie in ihr Funkgerät. Doch wie zum Teufel sollte der Täter da heraufgekommen sein? Es gab eigentlich nur eine Möglichkeit. Er musste sich unter eine Besichtigungsgruppe gemischt haben, sich dann unauffällig entfernt und irgendwie einen Weg auf's Dach gefunden haben. Mit dem Fallschirm wird er ja wohl kaum gelandet sein.

Eva und Dominik stehen oben auf dem Dach. Die Sonne brennt. 12.00 Uhr. Mittagszeit. Kleine Schweißperlen zeichnen sich auf Dominik's Stirn ab. Der Blick von dort oben ist gigantisch. Die gesamte Mönckebergstraße und sogar der Hauptbahnhof sind zu erkennen. Eva tritt näher an Dominik heran und berührt kaum merklich dessen Hand. Sie lächeln sich an. „Was denkst du?“ fragt Eva. „Von hier aus konnte der Täter seine ganze Macht ausspielen. Hier hatte er das vollkommene Machtgefühl. Er hätte jeden erschießen können. Er hat die Macht über Leben und Tod. Die Tatsache, dass er nur Frauen erschießt, lässt vermuten, dass er für ihn schlimme Erfahrungen mit Frauen oder aufgrund der Spezialisierung zwischen 40 und 50, mit einer speziellen Frau gemacht hat. Jetzt will er sich rächen, die Kontrolle, die absolute Macht. Wir müssen ihn schnell finden bevor er weiter mordet. Und das wird er sicherlich solange tun, bis wir ihn haben.“ „Warum ist er von Berlin nach Hamburg gekommen?“ „Ich weiß es nicht, Eva.“ Ihm fällt einfach nichts dazu ein. Er hat noch zu wenig Anhaltspunkte.

Inzwischen ist auch Becker auf dem Dach angekommen. „Wir haben herausgefunden, dass es sich in diesem Fall um eine andere Waffe handelt, als um die, die der Täter in Berlin benutzt hat. Womöglich ein Nachahmungstäter?!“ „Nein, das glaube ich nicht. Der Mord hier passt ins Bild. Wir suchen einen Mann zwischen 20 und 30. Waffen scheinen sein Lieblingsspielzeug zu sein. Ein Symbol der Macht. Entweder hat er mehrere oder er hat sich gerade ein Neues gekauft. Das musste er dann natürlich gleich ausprobieren. Lange wird er damit nicht gewartet haben. Wenn er sich also ein Neues zugelegt hat, wird er dies wahrscheinlich in Hamburg getan haben.“ „Da sollten wir ansetzen.“ Eva scheint froh zu sein, endlich einen Anhaltspunkt zu haben. Zu Becker: „Wann genau sind die Morde in Berlin geschehen?“ „Der erste vor zwei Wochen, der zweite vor einer.“ „Gut, dann veranlassen sie eine Überprüfung aller Waffengeschäfte in und um Hamburg und lassen sie sich eine Liste mit sämtlichen Waffenkäufern innerhalb der vergangenen Woche anfertigen.“ „Alles klar.“ Becker macht sich wieder auf den Weg nach unten. Sie scheint erleichtert. Recht wohl war ihr da oben nicht gewesen. War sie doch etwas weiß um die Nase. Sie hatte aber alles getan, damit man es ihr nicht anmerkte. „So, ich fahre dann jetzt in die Dienststelle und werde meinen Computer zu diesem Fall befragen. Kommst du mit?“ „Nein, ich bleibe noch etwas hier und schaue mich um.“ „Dann hol dir keinen Sonnenbrand. Bis später.“ Eva lächelt ihn an und macht sich auf den Weg. Dominik bleibt zurück, allein mit seinen Gedanken.

Eva sitzt in ihrem kühlen Büro. Die Klimaanlage rauscht, vor ihr flimmert der Computer. Nichts, nichts hatte sie gefunden, was ihnen auch nur im geringsten hätte weiterhelfen können. Verdammte! Hoffentlich hatte die Überprüfung der Waffengeschäfte etwas ergeben oder die Recherchen der anderen Kollegen. Sie öffnet ihre Schreibtischschublade und holt ein kleines Polaroidfoto hervor. Sie betrachtet es mit vollster Zufriedenheit. Aus allen Poren ihres Körpers scheint reinste Glückseligkeit zu fließen. Doch bei all ihrer Freude hat sie auch Bedenken, ja sogar ein wenig Angst, nein, um ehrlich zu sein, schießt Angst. Was würde Dominik nur dazu sagen? Sie weiß es nicht. Sie legt das Foto auf ihren Schreibtisch und kramt wieder in ihrer Schublade herum. Zum Vorschein kommt silbernes Geschenkpapier, eine rote Schleife und eine Karte. Eva verpackt das Foto mit aller Vorsicht. Als sie gerade fertig ist, steht plötzlich Becker vor ihr. Eva schreckt hoch. „Entschuldigung, aber sie waren wohl gerade so in Gedanken, dass sei mein Klopfen nicht gehört haben.“ Becker bemerkt das Päckchen. „Oh, hat jemand Geburtstag?“ Eva wird leicht rot. „Nein, das ist für Born.“ Ein liebevolles Lächeln huscht über ihr Gesicht. „Sie und Born?“ Becker scheint überrascht. „Schon lange, ich meine... Entschuldigen sie, ich bin unmöglich!“ „Schon gut. Nein, noch nicht lange, aber er ist das Beste, was mir seit langem passiert ist. Muss das hier noch verstecken. Ist ne Überraschung. Also nichts verraten.“ Sie packt das Päckchen in die unterste Schublade. Dann wird sie wieder sachlich. „Was haben die Nachforschungen in Sachen Waffe ergeben?“ „Nichts, kein Mensch hat sich in der letzten Zeit ein passendes Gewehr zugelegt.“ Becker sieht hilflos aus. „Und sonst?“ erkundigt sich Eva. „Auch nichts, es scheint alles gegen uns zu arbeiten. Es ist zum verrückt werden. Jeden Moment könnte er wieder zuschlagen und wir sitzen hier und können nichts tun.“ Eva weiß genau, was sie meint. In dem Moment kommt Dominik zur Tür herein. Er schaut Eva fragend an. Sie schüttelt den Kopf. „Und bei dir?“ Er schüttelt ebenfalls den Kopf. Scheiße! Es ist wirklich zum verrückt werden. Becker verlässt das Büro und lässt Eva und Dominik allein zurück. Eva dreht sich um in Richtung Fenster und schaut hinaus. Dominik gesellt sich zu ihr. „Was sollen wir nur tun, Dominik? Wir können hier doch nicht nur rumstehen und Däumchen drehen, bis der Täter wieder zuschlägt. Scheiße, manchmal hasse ich diesen Job!“ Dominik spürt ihre Verzweiflung und nimmt sie in den Arm. Sie halten sich fest umschlungen, als wollten sie sich nie wieder loslassen. Eva schaut zu Dominik auf. „Dominik, ich liebe dich!“ Er küsst sie auf die Stirn und lächelt sie an. Eva atmet tief durch und löst sich aus der Umarmung. In ihren Augenwinkeln glitzern Tränen. Schnell dreht sie sich um, damit Dominik sie nicht sieht. Manchmal fühlt sie sich einfach so verdammte hilflos und in letzter Zeit war es besonders schlimm. Dominik hat Eva's Tränen bemerkt, sagt aber nichts

# Die Liebe meines Lebens

dazu. Er weiß, dass es ihr unangenehm gewesen wäre. Was hätte er auch sagen sollen? „Ich besorg uns mal nen Kaffee.“ sagt Eva und verlässt das Büro.

Dominik schaut ihr nach. Plötzlich überkommt ihn ein merkwürdiges Gefühl. So eine Art dunkle Vorahnung. Sein Herz beginnt zu rasen, er schwitzt. Was ist nur los mit ihm? Es läuft ihm eiskalt den Rücken herunter und er fängt an zu Zittern. „Ich werde wohl auch schon verrückt.“ murmelt er, doch das Gefühl, was ihm Magenschmerzen bereitet, lässt ihn nicht los. Irgendetwas stimmt nicht. Er schaut wieder aus dem Fenster.

Eva geht den Flur entlang zum Kaffeeautomaten. Auf dem Weg dorthin, schaut sie in die vielen Büros in denen eifrig gearbeitet wird. Das gibt es doch einfach nicht. So viele Polizisten und es gelingt trotzdem nicht, dieses Schwein aufzuspüren und für immer wegzusperren. Eva holt tief Luft.

Beim Kaffeeautomaten angekommen zieht sie zwei Kaffee. Als sie gerade im Begriff ist wieder zu gehen kommt Becker, anscheinend um sich ebenfalls einen Kaffee zu besorgen. „Hallo.“ „Hallo.“ Die Stimmung ist gedrückt. Keiner weiß so recht, was er sagen soll. Schließlich sagt Eva, um dem Schweigen ein Ende zu bereiten: „Gibt’s was Neues?“ Doch sie kennt die Antwort bereits. Becker’s Miene spricht Bände. Becker schüttelt den Kopf. Wieder Schweigen. Plötzlich ein lauter Knall. Beide fahren zusammen. Was war das? Der Fehlstart eines Motors? Kleine Jungs, die Spaß daran fanden mit Böllern alte Leute zu erschrecken oder etwa... Nein, das konnte nicht sein. Nicht hier. Bevor Eva weiter denken konnte, kommt Dominik angelaufen. Sein Gesicht ist merkwürdig verzerrt. „Er hat wieder zugeschlagen. Direkt vor der Tür hat er auf eine Frau geschossen, eine Polizistin. Er scheint jetzt zu glauben, die vollkommene Macht zu besitzen und fühlt sich allen überlegen. Wenn er sich traut hier zuzuschlagen, dann...“ Er bricht seinen Satz ab. Eva und Becker schauen ihn verwirrt an. Eva lässt ihren Kaffee fallen und alle drei rennen so schnell sie können nach unten. Drei Stockwerke sind es bis sie endlich auf der Straße ankommen. Eva und Becker haben inzwischen ihre Waffen gezogen.

Unten wimmelt es schon von Polizisten, die mit ihren Waffen in Deckung sitzen und hektisch hin und her blicken. Die gesamte Situation ist extrem unübersichtlich und alle scheinen ein wenig überfordert. Der Täter könnte überall und nirgends sein. Jeden Moment könnte er das Feuer eröffnen und auch nur der kleinste Fehler könnte jedem von ihnen womöglich das Leben kosten.

Eva, Dominik und Becker sind inzwischen hinter einem parkenden BMW in Deckung gegangen. Der Platz scheint sicher. Dominik schaut sich um und sagt schließlich: „Ich bin sicher, dass der Täter noch hier in der Nähe ist. Das Spektakel lässt er sich nicht entgehen.“

Die angeschossene Polizistin liegt regungslos auf der Straße. Alle scheinen davon auszugehen, dass sie tot ist. Becker schreckt plötzlich auf: „Da ist er, da oben ist er! Ich habe ihn gesehen. Oh mein Gott. Er hat eine Geisel!“ Ihre Stimme zittert. Eva und Dominik schauen nach oben und wirklich, am Rande des Daches des gegenüberliegenden Hauses steht ein Mann in einem blauen Overall. Mit seinem Gewehr bedroht er eine weitere junge Frau. Was wäre es für eine Machtdemonstration, wenn er sie hier vor den Augen der versammelten Polizisten einfach erschießen würde. Und keiner würde ihn daran hindern können. Er würde abdrücken und dann einfach verschwinden. Fangen, nein, fangen würde sie ihn auf keinen Fall. Dafür würde er schon sorgen. Ein breites Grinsen ist auf seinem Gesicht zu erkennen. „Ich gehe rauf. Informieren sie ihre Leute, Becker.“ Das war Dominik. Eva schaut ihn beängstigt an. „Wir haben keine andere Wahl, Eva. Die Zeit läuft uns davon. Wer weiß, wann er völlig durchdreht.“ Eva weiß, dass Dominik recht hat, doch wohl ist ihr dabei nicht. „Pass auf dich auf, Dominik! Viel Glück.“ „Wird schon schiefgehen.“ Einen Moment lang schauen sie sich tief in die Augen, dann macht sich Dominik auf den Weg.

Eva kauert zusammen mit Becker noch immer hinter dem BMW. Selbst sie, die langjährige Erfahrung hat, ist völlig gelähmt von der gesamten Situation. Sie verspürt ein leichtes Übelkeitsgefühl. Sie hat Angst. Nicht um sich selber. Nein, sie hat Angst um Dominik. Tausend Gedanken schießen ihr durch den Kopf und die schlimmsten Bilder erscheinen vor ihrem inneren Auge. Sollte ihre Beziehung zu Dominik tatsächlich ihre Arbeit behindern? „Verdammt, nicht gerade professionell.“ verflucht sie sich selber.

Dominik ist auf dem Weg zum gegenüberliegenden Gebäude. Hinter sich her zieht er eine ganze Meute von Scharfschützen. Wie könnte er den Täter dazu bewegen aufzugeben? Es ist eine schwierige Situation, da er nicht viel über ihn weiß. Die Zeit war zu knapp gewesen, um weitere Informationen zu gewinnen. Außerdem waren die Hinweise einfach zu dürftig. Was hatte den Täter nur dazu gebracht an einem Tag gleich zwei Menschen zu erschießen und jetzt auch noch eine Geisel zu nehmen? Sonst hatte er doch jede Woche nur einmal zugeschlagen. Aber jeder Täter verlässt früher oder später sein Tatmuster. Entweder hatte der Täter die Kontrolle verloren, was eher unwahrscheinlich war oder er wurde langsam übermütig. Es bringt nichts, sich jetzt weiter darüber Gedanken zu machen. Die Situation muss über das richtige Handeln entscheiden, beschließt Dominik schließlich und geht entschlossenen Schrittes weiter in Richtung Dach. Gleich hat er es erreicht.

Die versammelte Menge auf der Straße verharrt immer noch regungslos. Alle sitzen aufmerksam und angespannt, den Blick nach oben gerichtet, in den sicher zu scheinenden Positionen. „Ob Born es schaffen wird?“ Becker’s Stimme durchbricht die Stille. Es klingt weniger nach einer Frage, als nach dem Versuch irgendetwas zu sagen. Sie hält diese Spannung einfach nicht aus. „Da ist er.“ Eva hat Dominik entdeckt. Er steht hinter dem Rücken des Täters. Dieser

# Die Liebe meines Lebens

scheint ihn auch noch nicht bemerkt zu haben. Noch immer steht er an gleicher Position, die Waffe auf die Frau gerichtet.

Eva's Blick fällt auf die Polizistin auf der Straße. Sie bewegt sich. Nein, das konnte doch nicht sein. Sie musste sich geirrt haben. Doch da ist es schon wieder. Ein leichtes Zucken geht durch den Körper der Frau. Was soll Eva tun? Sie muss die Frau in Sicherheit bringen, das ist klar. Aber wie? Sie liegt genau im Schußfeld. Eva schaut zu Dominik hinauf der sich immer weiter dem Täter nähert. Ruckartig dreht sich dieser nun um und entdeckt Dominik. Eva läuft ein kalter Schauer über den Rücken. Dominik sagt etwas, doch Eva kann es von unten nicht verstehen. Das müsste jetzt ihre Chance sein. Der Täter ist von Dominik abgelenkt. Sie entfernt sich von ihrer schützenden Position. Sie dreht sich zu Becker um, die sie verblüfft anschaut. „Die Frau, sie lebt noch. Ich muss sie holen.“ „Oh, mein Gott!“ Becker spricht hektisch in ihr Funkgerät.

Dominik steht dem Täter direkt gegenüber und blickt in seine eiskalten Augen. Bei diesem Blick gefriert sogar Dominik, der schon viel gesehen hat, das Blut in den Adern. Was musste passiert sein, damit ein Mensch zu einem solchen Blick fähig ist?

Plötzlich bemerkt Dominik aus den Augenwinkeln Bewegung unten auf der Straße. Er dreht seinen Kopf leicht nach links, um besser erkennen zu können, was dort passierte. Er sieht Eva, die sich völlig ungeschützt der Polizistin nähert. Was zum Teufel macht sie denn? Der Täter scheint davon noch nichts mitbekommen zu haben und damit dies auch so bleibt, versucht Dominik ihn wieder in ein Gespräch zu verwickeln. Doch er ist unkonzentriert. Es macht ihn nervös, dass Eva ohne den geringsten Schutz dort unten herumläuft. Sein Blick fällt immer wieder nach unten. Dominik, reiß dich gefälligst zusammen, ermahnt er sich selber.

Doch es ist zu spät. Der Täter scheint bemerkt zu haben, dass irgendetwas gegen ihn läuft. Er folgt Dominik's Blick und sieht Eva, die gerade dabei ist, die Frau in Sicherheit zu bringen. „Verdammt! Ihr Schweine!“ schreit er. „Mich könnt ihr nicht verarschen! Mit mir nicht!“ Dominik sieht alles nur noch in Zeitlupe. Der Täter lässt seine Geisel los und die Mündung seines Gewehrs nähert sich immer weiter der Straße. Und Eva. Dominik schreit. Eva schaut nach oben. Und dann. Ein Schuß. Ein ohrenbetäubender Knall. Dominik fährt zusammen. Er schaut nach unten. Er sieht Eva, die rückwärts taumelt, schließlich zu Boden sinkt und regungslos liegen bleibt. Dominik ist wie erstarrt. Er kann sich nicht mehr bewegen, ist wie gelähmt. Er kann keinen klaren Gedanken mehr fassen. Aus dem Hintergrund stürmen Polizisten herbei, bringen die Geisel in Sicherheit und überwältigen den Täter. Mit diesem unkontrollierten Ausbruch hatte der Täter das Zepter aus der Hand gegeben. Es war vorbei.

Langsam wird Dominik wieder klarer. Er schaut erneut nach unten auf die Straße. Eva! So schnell er kann rennt er. Doch seine Beine sind wie Blei. Er hat das Gefühl, nicht von der Stelle zu kommen. Als er schließlich doch unten ankommt, ist Eva schon von Notärzten umringt. Dominik geht zu ihr und kniet sich neben ihren Kopf. Er beugt sich über sie. Blut quillt aus einer Wunde über ihrer linken Brust. Sie ist noch bei Bewusstsein und schaut Dominik mit leeren Augen an. „Dominik, ich... ich liebe... dich.“ quält sie hervor. Dann schließt sie die Augen und verliert das Bewusstsein. Dominik ist den Tränen nahe. Wie konnte das alles nur passieren? War es womöglich seine Schuld? Natürlich war es seine Schuld! Hätte er auf dem Dach professioneller gearbeitet, wäre der Täter nicht auf die Geschehnisse unten auf der Straße aufmerksam geworden. Würde Eva jetzt sterben, das könnte er sich niemals verzeihen. Niemals! Und zum ersten Mal wird ihm so richtig bewusst, wie sehr er Eva liebt.

Dominik tritt einen Schritt zurück, als Eva auf die Trage gehoben und in den Krankenwagen geschoben wird. Mit lauten Sirenen entfernt er sich vom Unglücksort. Dominik ist immer noch ganz paralysiert. Er steht starr da und blickt dem Krankenwagen hinterher, der schon längst außer Sichtweite gekommen ist.

Becker sieht Born, das Häufchen Elend. Sie geht zu ihm und legt ihm tröstend eine Hand auf die Schulter. Auch sie ist geschockt von dem, was eben hier geschah. „Fahren sie zu ihr ins Krankenhaus. Wir kommen hier auch ohne sie zu recht. Eine Streife kann sie hinfahren.“ Sie winkt einem nahestehenden Polizisten. Dankend sieht Dominik sie an und macht sich mit hängenden Schultern auf den Weg zum Streifenwagen.

Dominik sitzt im Krankenhaus. Direkt vor'm OP und wartet. Seit Stunden, so scheint es, ist Eva schon da drinnen und keiner konnte ihm bis jetzt genaueres sagen. Er ist verzweifelt. Er hält es hier einfach nicht mehr weiter aus. Um diesem Ort zu entgehen, beschließt er, sich in den Park zu setzen. Frische Luft wird ihm sicher gut tun.

Im Park setzt er sich auf eine Bank. Patienten mit ihren Familien gehen an ihm vorbei. Sie unterhalten sich, lachen. Die Sonne scheint, die Vögel zwitschern. Es könnte ein so schöner Tag sein. Dominik's Gedanken kehren zu Eva zurück. Bilder aus der Vergangenheit laufen wie ein Film an ihm vorbei und mit einem Schlag durchfährt es ihn. Er zittert und seinem Herz versetzt es einen großen Stich. Tränen laufen ihm über's Gesicht. Ja, Eva. Sie war seine große Liebe. Warum musste er es jetzt erst bemerken? Jetzt, wo es womöglich zu spät war, um es ihr zu sagen. Sie hatte ihm soviel Liebe gegeben und er hatte sich benommen wie ein Idiot. Sie durfte jetzt einfach nicht sterben. Nein, es durfte einfach nicht passieren. Er ballt die Fäuste.

Plötzlich schreckt er hoch. Jemand hatte ihn angesprochen. Er hebt den Kopf und sieht Korda, die Gerichtsmedizinerin. „Als ich sie oben nicht antraf dachte ich mir schon, dass ich sie hier finden würde.“ Beide sehen sich an. Ihre Gesichtsausdrücke sagen alles. Sie spiegeln ihre ganze Verzweiflung wieder. „Sie sind jetzt fertig. Sie können zu ihr, wenn sie wollen.“ Dominik versucht etwas zu sagen, doch die Worte bleiben ihm im Halse stecken. Korda erahnt, was er

# Die Liebe meines Lebens

sagen wollte: „Es sieht nicht gut aus. Die Verletzung ist schwer. Sie liegt im Koma. Wir können nur auf ein Wunder hoffen. Doch die soll es immer wieder geben.“ Sie versucht zu lächeln. Es gelingt ihr nicht ganz. Sie weiß, dass sie so offen zu Born sein muss. „Ich gehe jetzt.“ sagt sie schließlich, streicht ihm tröstend über die Schulter, wendet sich ab und geht.

Dominik steht im Flur vor Eva's Zimmer. Er traut sich nicht, herein zu gehen. Durch die Fenster sieht er sie. Angeschlossen an die vielen Geräte und so hilflos. Die sonst so starke Eva. Ein grauenhaftes Bild. Schließlich fasst er sich ein Herz und betritt das Zimmer. Er setzt sich auf einen Stuhl neben ihrem Bett und nimmt ihre Hand. Sie ist warm und leblos. Er weiß nicht, was er sagen soll. Er schließt die Augen und legt seinen Kopf auf ihre Hand. Er hört die piepsenden Geräte. Die Geräusche durchdringen seinen Körper. Er fühlt sich hilflos. Tränen laufen ihm über's Gesicht. So sitzt er da. Ein, zwei, drei Stunden? Er weiß es nicht. Eine Schwester kommt zur Tür herein. „Eine gewisse Isabell Becker hat für sie angerufen. Sie möchten sie bitte zurückrufen.“ Dominik nickt, steht langsam auf und verlässt das Zimmer. Er schleicht zum nächsten Telefon und wählt. „Becker.“ „Ja, hier ist Born.“ Seine Stimme klingt heiser. Er räuspert sich. „Wie geht es Frau Glaser?“ „Schlecht.“ Schweigen. „Ich wollte sie bitten, doch noch mal vorbeizukommen. Es tut mir schrecklich leid, aber...“ Sie wird von Dominik unterbrochen. „Ist schon gut, ich komme.“

Dominik geht den Flur des BKA-Gebäudes entlang. Er ist auf dem Weg in Eva's Büro. Zu Becker. Das Büro, in dem er noch ein paar Stunden zuvor mit Eva gemeinsam gestanden hatte. Er erinnert sich an das komische Gefühl, das ihn befiel, als Eva das Büro zum Kaffee holen verließ. Jetzt wusste er, was es zu bedeuten hatte.

Becker steht am Fenster und schaut hinaus auf die Straße. Die Bilder vom Mittag schießen ihr wieder in den Kopf. Es klopft. Es ist Dominik. Schlecht sieht er aus, denkt sich Becker. Ist ja auch kein Wunder. Er betritt das Büro, geht zu Eva's Schreibtisch und setzt sich auf ihren Stuhl. Becker beginnt zu sprechen: „Der Täter, Frank Reiter ist sein Name, hat alle Taten gestanden. Schuld soll seine Mutter sein. Sie soll ihn geschlagen und gedemütigt haben. Wir wollten mit ihr sprechen. Leider ist sie vor zwei Wochen verstorben. Eines natürlichen Todes. Sie hatte Krebs. Gleich nach ihrem Tod ist der erste Mord geschehen. Wahrscheinlich hat der Tod seiner Mutter ihm ein Gefühl von Freiheit gegeben. Nun wollte er derjenige sein, der Macht über andere ausübt.“

Dominik hört zu, doch Becker's Stimme ist fern. Seine Blicke schweifen über Eva's Schreibtisch. Wie konnte er sie nur so verletzen? Und nun war er auch noch Schuld an ihrem möglichen Tod. Er öffnet die unterste Schreibtischschublade. Ein kleines silbernes Päckchen mit roter Schleife und Kärtchen glitzert ihm entgegen.

Becker hat inzwischen aufgehört zu sprechen und beobachtet Dominik. Er scheint die eingetretene Stille nicht bemerkt zu haben. Als Becker Born am Morgen persönlich kennenlernt hatte, hätte sie es nicht für möglich gehalten, dass er zu einem solchen Zustand fähig ist. Er war so, ja, gefasst, professionell, kontrolliert. Sie hatte sich wohl gründlich in ihm getäuscht. Er tat ihr leid. Sie bemerkt das Päckchen in Born's Hand. „Das hat sie heute Mittag für sie eingepackt. Eine Überraschung. Sie war so glücklich. Sie liebt sie sehr.“ „Ich weiß.“

Becker merkt, dass es keinen Sinn macht, weiter mit ihm über den Fall zu sprechen. „Ich lass sie dann jetzt allein. Hab noch was zu erledigen.“ Sie wendet sich ab und verlässt das Büro. Dominik sieht ihr nach. Sagen kann er nichts. Er hält noch immer das Päckchen umklammert. Er starrt es an. Er entfernt die Karte und liest: „Hallo Super-Born! Dieses Geschenk wird eine ganz schöne Überraschung für dich sein. War es für mich auch. Ich möchte dir sagen, wie sehr ich dich liebe. Du bist das Beste, was mir je passiert ist. In Liebe deine Eva.“ Dominik kommen wieder die Tränen. Ach Eva! Vorsichtig löst er die Schleife und das Silberpapier. Zum Vorschein kommt ein Polaroid. Ein Ultraschallbild. Aufgenommen gestern morgen. Deshalb war sie beim Arzt gewesen. „Nur eine Routineuntersuchung.“ hatte sie gesagt. Warum hatte sie ihm nicht erzählt, dass sie schwanger war? Er wäre doch der glücklichste Mensch auf Erden gewesen. Doch wahrscheinlich hatte sie Angst gehabt. Angst vor seiner Reaktion, da er immer so, wie sollte er es nennen, gefühllos erschien. Er sitzt da und weint, mit dem Foto in der Hand.

Inzwischen ist es 20.00 Uhr. Dominik steht vor dem Krankenhaus. Wieder verspürt er Angst, hinein zu gehen. Das Foto hält er immer noch fest umklammert.

Vor Eva's Zimmer angekommen sieht er Korda, die an Eva's Bett sitzt. Er ist sich nicht sicher, aber es könnte sein, dass sie weint. Er betritt das Zimmer. Korda wischt sich schnell über's Gesicht. Sie sieht das Foto in Dominik's Hand. „Dem Kind geht es gut. Ihm ist nichts passiert. Ich gehe jetzt.“ Dominik schaut sie erleichtert und verzweifelt zugleich an. Korda fühlt sich hilflos. Es gibt nichts was sie tun könnte, um Born zu trösten oder noch schlimmer, um Glaser zu helfen. Eva und sie hatten sich in der Vergangenheit immer geneckt. Korda tat dies nicht, weil sie Eva nicht mochte. Nein. Sie achtete und respektierte sie und ihr Können. Und inzwischen hatte sie Eva richtig lieb gewonnen, was sie natürlich niemals zugeben würde.

Dominik sitzt wieder an Eva's Bett. Das Foto hat er neben sich gelegt. Er hält ihre Hand und schaut sie an: „Eva, es tut mir so schrecklich leid. Du hast mir so viel gegeben und ich, ich war so ein Idiot. Warum musste erst so etwas geschehen, damit ich merke, was du mir bedeutest? Du darfst jetzt noch nicht gehen. Wir haben doch noch alles vor uns. Eine wunderschöne Zukunft. Eine Zukunft zu Dritt. Eva, verzeih mir. Ich liebe dich so sehr!“ Er beugt sich über sie und küsst sie sanft auf den Mund.

# Die Liebe meines Lebens

Eva ist weit weg. Sie fühlt sich geborgen, leicht, frei, frei wie ein Vogel im Wind. Wie an jenem Morgen mit Dominik. Sie geht, nein, sie schwebt einen Tunnel entlang, an dessen Ende ein helles gleißendes Licht leuchtet. Von dem Licht geht noch mehr Wärme, Geborgenheit und Freiheit aus, als sie jetzt schon verspürt. Ihr Ziel ist klar. Da möchte sie hin. Immer näher kommt sie dem Licht. Von weit entfernt hört sie eine Stimme. Eine Stimme die ihr bekannt vorkommt. Sie ruft ihren Namen: „Eva! Eva! Geh‘ nicht!“ „Warum nicht, es ist doch so schön hier.“, denkt sie sich und schwebt weiter. Doch da ist die Stimme wieder: „Eva! Eva!“ Ganz schön hartnäckig. Beim dritten Ruf erkennt sie endlich die Stimme. Es ist Dominik. Sie bleibt stehen. Ist verwirrt, irritiert. Warum will er sie davon abhalten zu diesem wohligen Ort zu gelangen und wieso ist er eigentlich nicht bei ihr? Sie liebt ihn doch so sehr. Dann wieder dieses Rufen. Was soll sie tun? Sie schließt die Augen.

Als Eva ihre Augen wieder öffnet, blickt sie an eine weiße Decke. Sie verspürt Schmerzen in der Brust. Was ist passiert? Wo ist sie? Um sie herum vernimmt sie piepsende Geräusche und... Dieses Schnarchen kannte sie doch. Sie dreht ihren Kopf nach links und sieht Dominik. Er sitzt neben ihrem Bett, hält ihre Hand, hat seinen Kopf auf ihr Bett gelegt und schläft. Neben ihm liegt das Polaroid. Sonnenstrahlen fallen in das Zimmer.

Langsam erinnert sich Eva wieder. Sie war gerade dabei gewesen die verletzte Polizistin aus dem Schußbereich zu ziehen, als sie Dominik's erschreckenden Schrei hörte. Sie hatte nach oben geschaut und dann einen entsetzlichen Schmerz verspürt. Danach erinnert sie sich nur noch daran, wie Dominik's Gesicht über ihr erscheint. Dann weiß sie nichts mehr.

Jetzt liegt sie da und schaut Dominik an. Sie ist glücklich dass er bei ihr ist. Plötzlich spürt sie auch keine Schmerzen mehr. Sie scheinen wie weggeblasen. Leicht drückt sie Dominik's Hand. Er erwacht sofort, hebt den Kopf und schaut sie an. Eva lächelt. In seinem Gesicht sind die ganze Erleichterung und die Strapazen der letzten Stunden genau zu erkennen. Tränen glänzen in seinen Augenwinkeln. Auch er lächelt sie an. Worte sind in diesem Augenblick nicht nötig. Er nimmt seine Hand und legt sie liebevoll auf Eva's Bauch. Dann beugt er sich über sie: „Eva, ich liebe dich!“ Und diesmal klingt es anders, das merkt Eva sofort. Es kommt von Herzen, gefühlvoll, bedeutungsvoll. Genau so, wie sie es sich immer gewünscht hat. „Ich liebe dich auch, Dominik!“ Sie blicken sich tief in die Augen und versinken in einen innigen Kuss.

© Katherina Braun